

<b>Zeitschrift:</b>	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
<b>Band:</b>	12 (1922)
<b>Heft:</b>	40
<b>Rubrik:</b>	Unterhaltendes und Belehrendes

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unterhaltendes und Belehrendes

## Kummer.

Mensch hab' Achtung vor dem Kummer,  
Unbegrenzt ist seine Macht,  
Dunkle Lücken kann er bleichen  
Lebe eine kurze Nacht.

Und der du mit dunklen Lücken  
Heut' noch stolz und blühend gehst,  
Ach, wer weiß, ob du nicht morgen  
Früh ein Greis mit weißen Stieft! Seidl.

## Eine echte Löwenaufnahme.

Den 2. N. entnehmen wir folgende Schildderung: Die Oswald-Film-Altiengesellschaft in Berlin arbeitet zurzeit an einem Großfilm „Lucretia Borgia“. Die Handlung einer Szene ist in den Zirkus Maximus in Rom verlegt, wo die Geliebte eines Patriziers zwischen die Löwen geworfen wird, aber der Liebhaber und noch ein anderer Patrizier springen aus den Hoflogen heraus und retten das Mädchen aus der Arena und aus dem Bereich der Raubtiere. Man kann sich vorstellen, daß eine solche Filmaufnahme eine Menge großer Schwierigkeiten zu überwinden hat. Da galt es vor allen Dingen, nicht nur ein prächtiges Raubtiermaterial zu beschaffen, sondern auch den Mann zu gewinnen, der die Tiere so beherrscht, daß der ganze Alt ohne Schaden für das Leben des einzelnen durchgeführt werden konnte. Der Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, Dr. Gebbing, war dieser Mann. Am 22. Juni wurde die Szene aufgenommen. Zwar hatten in den letzten Stunden vorher noch Bau- und Sicherheitspolizei-Schwierigkeiten gemacht; die Baupolizei deswegen, daß der Zirkus Maximus auch die nötige Tragkraft für 4000 Menschen hätte und die Sicherheitspolizei wegen des Aufretens der Löwen in dieser Weise, wie sie Berlin noch nicht gesehen hatte. Aber schließlich waren auch die letzten Hemmungen überwunden worden. In einer Entfernung von 30 bis 40 Metern waren die Operatoren aufgestellt. Der Regisseur Oswald gab der ungeheuren Masse der Mitspieler seine letzten Anweisungen und erklärte ihnen, was sie zu tun hätten. Viertausend Mitspieler! Die Arena war befestigt bis hoch hinauf in die höchsten Ränge und über dem ganzen bunten Durcheinander von all den malerischen Trachten lag eine ungeheure Spannung. Der Tierbändiger in der Arena tritt vor die Logen und verbeugt sich. Es ist im italienischen Kostüm Dr. Gebbing. Nun muß der Auftritt der Löwen kommen. Der tausendköpfigen Zuschauermenge auf der Szene und der ungeheuren Zuschauermenge an den Planken bemächtigt sich nun doch eine siebige Spannung. Zwar ist ein großes Aufgebot der Schuhmannschaft und Feuerwehr eingetroffen, aber bei der Blitzschnelle, mit der sich Zwischenfälle bei Raubtierzügen abzuspielen pflegen, ist auch ihre Anwesenheit nur ein bedingter Trost. Ruhig ist allein Dr. Gebbing. Jetzt ist alles für die Aufnahme bereit. Zunächst gibt Dr. Gebbing das Zeichen zum Herausschaffen des großen Löwen Leo, dessen Transportfähig tief unter den Operatoren eingebaut ist. Leo denkt aber zunächst gar nicht daran, seinen sicherem Käfig zu verlassen. Erst als er die ihm wohlbekannte Stimme seines Herrn und Meisters, Dr. Gebbing, hört, den er in der Bekleidung nicht gleich erkannt hat, kommt er hervor und marschiert geradezu königlich durch die Arena, lippeschüttelnd über die ihm unbekannte Umgebung, aber doch mit einem scharfen Blick für alles ringsum. Darauf folgen die sechs andern Löwen. Auch sie sind durch die eigenartige Umgebung für den ersten Augenblick benommen, verlieren aber ihr Misstrauen, sobald sie den Leo schon mitten vor der Loge herumstolzieren sehen. Es dauert nur kurze Zeit, und alle Tiere haben sich zusammengefunden, und sogleich beginnt eine große Balgerei und Spielerei unter ihnen. Nur eine Löwin, Diana, ein widerspenstiges Tier, läßt nicht mit sich spaßen. Dr. Gebbing versucht sie dorthin zu bringen, wo ihr Platz bei der Aufnahme sein soll, aber er steht immer auf

den größten Widerstand, und das Tier bleibt immer sprungbereit. Interessant, wie sämtliche Tiere auf die Stimme von Dr. Gebbing hören, obwohl sie das ihnen unbekannte Kostüm immer wieder unsicher macht und irreführt. Bald ist es Dr. Gebbing gelungen, die Löwen sämtlich vor die Loge zu bringen, vor der sich der Alt abspielen soll. Die Erfolgskrone, die an Stelle der die Geliebte darstellenden Schauspielerin in die Arena geworfen werden soll, ist die bekannte Tierbändigerin Tilly Bebe. Aber so glatt, wie sich der Regisseur die Sache vorgestellt hat, geht sie doch nicht. Denn die Löwin Chenzi hat Vorliebe für den Platz, wo die Patrizierin herunterzuwerfen ist. Kaum vermöchte man Chenzi von dem gefährlichen Platz zu entfernen, legt sich Leo in einer Entfernung von einem Meter vor die Sprungstelle. Dennoch wagt es Dr. Gebbing. Er gibt das Zeichen, und in einem weiten Schwung fliegt Tilly Bebe von 3,50 Meter Höhe herab in die Arena, mitten unter die Tiere. Kein Kinotrick! Grausame Wirklichkeit! Die Gestalt fliegt auf den Platz. Einen Meter vor ihr zuckt Leo mächtig erstickt auf, aber Dr. Gebbings Stimme sucht das Raubtier zu beruhigen, und mit einer Eisenstange wird dem Tier verwehrt, über die Dame herzufallen. Fabelhaft schnell beruhigt sich der Löwe, während die andern Tiere absichtlich noch in Ruhe verharren. Im gleichen Augenblick springen auch schon aus der Seitenloge zwei Kavaliere in die Manege, um die Geliebte des Patriziers herauszuholen. Sie reißen Tilly Bebe beiseite und tragen sie quer durch die Arena. Alles hält den Atem an. Aber es gelingt. Würdig und ruhig schreitet der große Leo in einer Entfernung von zwei bis drei Metern hinter den Männern mit der Mädchentraum her. Dann wird das Experiment nochmals wiederholt, und die eigentliche Aufnahme vor dem Zirkus Maximus ist zu Ende.

## Literarisches.

Fritz Roth, Fürsprecher, „Freiland-Freigeld als politisches Programm“. Inhalt: Vorwort — I. Einleitende Bemerkungen über Staat, Wirtschaft und Politik. II. Entwicklung und Stand der heutigen Wirtschaftsverhältnisse. III. Entwicklung und Stand der heutigen politischen Verhältnisse. IV. Der Kampf um die Weiterentwicklung und die Lösung durch Freiland-Freigeld. — Freiland-Freigeld-Verlag Bern und Erfurt. 106 Seiten broschiert Fr. 2.—.

Die Freiland-Freigeld-Bewegung will an den nächsten Nationalratswahlen als Partei auftreten. Die vorliegende Schrift gibt sich als das Einführungsmannifest dieser neuen Partei. Sie darf darum schon auf ein großes Interesse in weitesten Kreisen rechnen, denn man hat auf sie gewartet. Der Titel könnte mißverstanden werden: dem Verfasser war es anscheinend nicht um eine Programmschrift mit Paragraphen und Glaubensfassen, auf die die Parteizugehörigen und die Parteibetreter verpflichtet werden, sondern zunächst bloß um die Darlegung der theoretischen Grundlagen der von der Freiland-Freigeld-Partei zu verfolgenden neuen Wirtschaftspolitik zu tun. Roths Arbeit setzt sich historisch-kritisch mit den beiden heute herrschenden politischen Theorien, mit dem Liberalismus und dem Sozialismus, genauer Marxismus, auseinander. Sie tut dies mit erfreulicher Gründlichkeit und läßt weder die Kenntnis der Geschichte, noch das Verständnis für die Gegenwart vermissen.

Befannlich packt Freiland-Freigeld die wirtschaftlichen Probleme von der Geldseite her an. Die neue Partei befennet sich zur Freiwirtschaft; sie verpönt die Einnistung des Staates in das Wirtschaftsleben; der Staatsbetrieb läuft in letzter Linie aus auf die Ausbeutung der Tüchtigen durch die Untüchtigen, der Gewissenhaften durch die Gewissenlosen. Sie befürwortet indessen die Fürsorge für Kranke, für Mütter und Kinder und Greise. Was aber dem heutigen liberalen Staat die Erfüllung seiner sozialen Aufgaben unmöglich macht, das ist der Zinsendienst (für

die Eidgenossenschaft allein über 100 Millionen), der ihm alle Mittel unter der Hand wegzieht. Was ist Zins? — Arbeitsloses Einkommen. Zins ist der „Wert“ nach Marx, die Ausbeutung. Wie entsteht er? — Durch die Fähigkeit unseres heutigen Geldes, sich aus dem Verkehr zurückzuziehen, sich rar zu machen, Zins zu erzwingen. Dieses Vermögen verleiht es seiner Überlegenheit gegenüber jeder anderen Ware, auch gegenüber der Arbeitskraft. Der Geldbesitzer beherrschte die Situation; „Geld regiert die Welt“. Was hilft dagegen? — Man gibt dem Gelde Umlaufzwang dadurch, daß man seinen jeweiligen Besitzer mit einer kleinen Steuer belegt, die in die Staatskasse fließt. Wer kein Geld nicht in den Verkehr bringt, erleidet Schaden. Das so deklassierte Geld bietet sich selber an; es wird billig, ja zuletzt zinslos. Die Arbeit wird von der Zinslast befreit und kann sich nun im „freien Spiel der Kräfte“ auswirken. Die Vorrechte des Geldbesitzers, die heute die gleiche bevorzugte Stellung einnehmen wie der Feudaladel im Mittelalter, ist gebrochen, die Welt atmet auf, das unjelige, alle menschlichen Verhältnisse teuflisch in Klassenkampf und Krieg verwandelnde Streben nach arbeitslosem Einkommen hört auf.

Wir haben da nur eine Gedankenreihe aus Roths Schrift angegeben. Freiland, d. h. Verstaatlichung des Bodenbesitzes und damit Verstaatlichung der Bodenrente, ist die Ergänzung oder Voraussetzung zum Freigeld. Die Festwährung, das ist die Stabilisierung des Kaufkraftes durch geeignete finanzielle Maßnahmen, ist eine andere Forderung der Freigeldler, die sich aus ihrer Theorie ergibt. Auch wer sich die Ideewelt der Freigeldler nicht zu eigen gemacht hat, wird die Roth'sche Wirtschaftsschrift mit steigendem Interesse lesen. Sie entfaltet manche, ihm bisher vielleicht verschleiert gebliebene wirtschaftliche Wahrheit. Zudem ist es immer reizvoll, einem intelligenten Mann von Bildung und Weitblick in seinen Gedankengängen zu folgen, namentlich wenn sie gut vorgetragen sind wie hier.

Zu einigen Ausführungen müßten wir Fragezeichen setzen. München und Ungarn gegen Marx auszu spielen (S. 61), ist gewagt; es hat bekanntlich auch ein Silvio Gesell in München drei Tage lang regiert; aber eben unter schwierigen Umständen; aber sind die Umstände in Ungarn und Russland nicht auch schwierige gewesen? Zum mindesten müßte man solche Beweisführungen unterlegen, sonst geben sie den Gegnern Waffen in die Hand. Im übrigen ist gerade das, was im gleichen Kapitel über die Auswirkung des Marxismus in der Gegenwart gesagt ist, durchaus wahr und einleuchtend. Unverständlich ist nach dem, was der Verfasser über das kapitalistische, d. i. einzurbringende Geld ausführt, der Satz (S. 77) „Gesunde Besitzerverhältnisse können sich daher unter der Herrschaft der kapitalistischen Wirtschaftsordnung erst nach der Einführung einer festen Währung oder der Festwährung überhaupt entwickeln“. Wir korrigieren wohl richtig „liberalen Wirtschaftsordnung“. H. B.

Rudolf Münger: Aus dem Leben und Schaffen eines Malers. Biographische Einleitung von Otto v. Greizer mit eingestreuten Illustrationen, 40 Wiedergaben nach Federzeichnungen und 27 Tafeln, z. T. farbig, nach Gemälden, Glasgemälden u. dgl. In Mappe Fr. 9.50. Verlag A. Franke A.-G. in Bern. Der Naturfreund als Hausarzt“ erscheint eben in 2. Auflage im Selbstverlag des Verfassers Fritz Anstler, Hünibach bei Thun.

Das ist ein broschiertes Bändchen von 130 Seiten mit einer artikulierten, oft illustrierten Erläuterung der Naturheilbehandlung (Bäder, Wickel, Tee, Lehne etc.) und einer Beschreibung der wichtigsten Krankheiten und ihrer Therapie nach dem von Anstler gelehnten Naturheilverfahren. Das Büchlein erfreut sich in den Kreisen der Naturfreunde großer Beliebtheit.

Hans Morgenthaler, Ich selbst — Gefühle — 170 S. Fr. 6.50 brosch. Verlag Drell Füssli, Zürich.